**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte
**Band:** 11 (1935)
**Heft:** 30

**Artikel:** Die Leichtathleten der Sierra Tarahumara : ein Läufervolk in Mexiko
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-755359

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.06.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Leichtathleten der Sierra Tarahumara

## EIN LÄUFERVOLK IN MEXIKO

Durch trockenes Steppengras, über steinige Wege, durch Flüsse und weglose Gelände geht der Lauf der Tarahumara. Zwischen den beiden Männern ist die Holzkugel sichtbar, die von den Läufern auf der ganzen Strecke mit den bloßen Füßen vorangestoßen wird.

Von jeher haben die Leistungen der Tarahumara-Indianer im Laufen alle Freunde des Sportes in ganz besonderem Maße interessiert, hörte man doch von Forschern und Reisenden Wunderdinge über die geheimnisvolle Rasse, die im Norden Mexikos, dort wo die Staaten Chihuahua und Sonora zusammenstoßen, ihr Wesen treibt. Die großen Wettläufe der Tarahumara in der abgelegenen Sierra, die ihren Namen trägt, finden alle Jahre ein- oder zweimal statt. — Am Morgen kommen alle Indianer der Umgebung zusammen, um ihre Habseligkeiten auf diese oder jene Mannschaft zu setzen. Zwei Mannschaften, auch Frauen sind darunter, laufen gegeneinander. Sieger ist, wer eine Holzkugel von 8 cm Durchmesser als erster durchs Ziel stößt. Nach eindringlichen Ermahnungen und langen Zeremonien der Führer geht die Reise los. Ununterbrochen stoßen die Läufer mit den nackten Füßen die harte Holzkugel vor sich her. Unwegsam und felsig sind die Pfade, von vielen Wasserläufen durchkreuzt. Es wird Abend, und die Jagd geht immer weiter. Die lärmenden, aufgeregten Begleiter, die sich stafettenartig zu Pferde und zu Fuß ablösen, zünden die Fackeln an, und das Bild wird immer gespenstischer. Alle paar Stunden macht einer der braunen Gesellen halt, um sich von seinen Anhängern mit Pinole füttern zu lassen. Das ist in Wasser aufgetriebener Maisgrieß, der ein gewisses Sättigungsgefühl verursacht. — Wenn die Sonne wieder aufgeht, laufen die Indianer noch immer, nur mit einem Lendenschurz bekleidet, den mit Kies gefüllten Bambusstab, der ununterbrochen rasselt, in den zierlichen Händen. Erst am Spätnachmittag ist das Rennen zu Ende. Der Sieger hat 265 km in 27 Stunden, also einen Durchschnitt von 10 km pro Stunde zurückgelegt.

Vor dem Rennen wird gewettet. Der «Buchmacher» nimmt die verschiedensten Gebrauchsgegenstände als Wetteinsätze an.

Einer der Läufer wird von einem eifrigen Anhänger massiert.

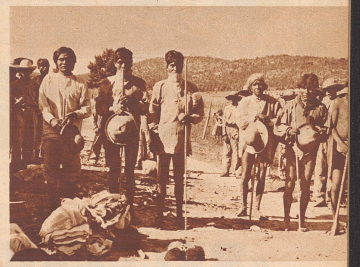
Auch Frauen machen bei dem Rennen mit. Sie gehören zwar nicht zur Mannschaft, aber sie begleiten ihre Männer Kilometer um Kilometer und laufen so manchmal die vorgeschriebenen Strecken «hors concours».

Zuweilen gehen diese Rennen auch über noch längere Distanzen. Die Tarahumara José Nevarez und Luis Rosas durchliefen in drei Tagen und drei Nächten 560 km. Die Rennstrecke ist ein steiniger Weg durch Wälder und Flüsse, so schwierig, daß sie nicht mit einem Wagen befahren werden kann. Sie wird von den Anhängern der betreffenden Mannschaften kontrolliert, die zu beiden Seiten des Weges kauern, um ihre Leute anzufeuern und zu verpflegen. — Auf genau vermessener Strecke wurden ebenfalls mehrere Marathonläufe unter der Aufsicht eines Weißen veranstaltet, die ein wunderbarer Läufer namens Aurelio Francisco in der Bestzeit von 2 Stunden 50 Minuten zurücklegte. Eine großartige Leistung, wenn man dazu noch das schwierige Terrain in Betracht zieht. In kürzeren Läufen, vom Marathonlauf abwärts, kommen die Indios allerdings nicht an die Rekorde der weißen Rasse heran.

Unheimlich ist die Atemtechnik der indianischen Läufer. Ihr Brustkasten arbeitet nach dem Laufe nicht intensiver als nach einem schnellen Spaziergang. Ruhig stehen sie, auf ihren Stab gestützt, und schlürfen den Maisgrieß herunter, der ihnen in Bechern gereicht wird. Nur in den leicht verglasten Augen liegt ein Abglanz der übermenschlichen körperlichen Anstrengung, die so leicht kein Weißer ertragen würde.

Was interessiert nun an den Leistungen dieser Sportler? In der Hauptsache ist es doch wohl die Ausdauer. Wenn die besten unserer Marathonläufer 42 Kilometer in 2½ Stunden zurücklegen, so wird trotzdem keiner von ihnen 265 Kilometer in 27 Stunden schaffen oder ohne Rast überhaupt diese Strecke bewältigen.

Bevor das Rennen beginnt, liest der Polizeikommissar des Bezirkes die staatliche Erlaubnis zu dieser Veranstaltung vor.



Die Mannschaften am Start. In den Händen tragen sie lange, mit Kieselsteinen gefüllte Bambusstöcke.

Die Wettläufer unterwegs. Sie werden etappenweise von Anhängern begleitet und verpflegt.

Links: Die Gegenüberstellung eines Weißen mit den Tarahumara-Indianern gibt ein anschauliches Bild von der zarten Körperkonstitution der Wunderläufer.